

AUFMARSCH DER BÜCHER

Berlins grosse Bibliotheken — Die Stadtbibliothek stellt sich um — Die unmoderne Staatsbibliothek — Aenderungen im städtischen Bibliothekswesen

Es gibt Leute, die das Lesen von Verhörsprotokollen als etwas Unheilvolles und Unangenehmes bezeichnen und niemals betrachte Bücher in die Hand nehmen. Diese Menschen mögen an sich berechtigt sein, aber solange neue Bücher, gleichviel ob es sich um Werke der schönen oder wissenschaftlichen Literatur handelt, nach dem Gros des Publikums eine zu große Bekantheit des Glanz bilden, wird man auf die Verhörsprotokolle keinesfalls verzichten können.

Darum ist es auch nicht recht verständlich, warum die Verwaltungen der großen öffentlichen Bibliotheken das Verzeichnis von Werken der sogenannten „Schönen Literatur“, also von Unterhaltungsliteratur (Romane, Novellen, Dramen) im besten Sinne des Wortes, so vorzüglich handhaben. In der Bibliothek, die in erster Linie dazu berufen sein sollte, das Berliner Publikum mit geistlichem Nahrung zu versorgen, in der Berliner Stadtbibliothek, ist die Verzeichnisse seit dem 1. April eine Bestimmung getroffen, nach der Werke der schönen, erzählenden Literatur nicht mehr nach Hause verliehen werden. Ausnahmen sind lediglich dann zulässig, wenn es sich um die Benutzung solcher Werke zu Studienzwecken handelt. Daneben können Werke, die der Ausleihe entzogen sind, im Lesesaal der Stadtbibliothek benutzt werden. Diese Bestimmung stellt zweifellos eine gewisse Güte dar, namentlich die Verzeichnisse der schönen Literatur als Ergänzungsmittel für Werke der schönen Literatur auch weiterhin in Betracht kommen. Wer einmal in dem Lesesaal der Stadtbibliothek war, wird wissen, daß man, zumal in den Stunden nach Schluß der großen Betriebe, längere Wartezeit braucht, um die gewünschten Werke zu erhalten. Diese Wartezeit wird verdoppelt, wenn man, wie nach Anstrengungen der neuen Bestimmung nötig, dann in der Bezirksbibliothek nochmals geblüht ausarten muß. Das im Verzeichnis lebende Publikum, das sich diese Wartezeit nicht noch Belieben ausdenken kann, wird besonders hart hiervon betroffen.

Die Fragestellung dieser Bestimmung wäre nicht einmal so groß, wenn nicht die andere der großen Berliner Bibliotheken, die Preussische Staatsbibliothek, ebenfalls für den gewöhnlichen Staatsbürger recht länderliche Benutzungsbestimmungen hätte. Im dem Kreis ein ungehöriges Bild von der Größe der genannten Institute zu geben, wollen wir einige Zahlen sprechen lassen. Die Preussische Staatsbibliothek, unter den Linden, besaß im Jahre 1925 bereits 1 984 234 Bände; ihr angegliedert ist die Universitätsbibliothek, die im selben Jahre einen Bestand von mehr als drei Viertel Millionen in Reinschrift zusammen hat. — Der Berliner Stadtbibliothek in der Breiten Straße sind 20 hunderttausend Bände zuzurechnen, elf Hefebände für Erwachsene und sechs Kinderlesehefte angegliedert. Daneben besteht als zweigeteilte hunderttausend Bände die Stadtbibliothek in Charlottenburg, die im Jahre 1898 als erste moderne deutsche Stadtbibliothek eröffnet wurde. (1923: 81 000 Bände.) Auch die Bezirke Neukölln, Schöneberg, Spandau, Görlitz und Wilmersdorf haben Bibliotheken, deren Bestände in die Zehntausende gehen.

Die Stadtbibliothek, von der bereits oben die Rede war, stellt in ihrer Art etwas ganz Besonderes dar. Sie ist mit keinem Institut im Deutschen Reich zu vergleichen. Aber es fehlt ihr, zummindest in der Ausleihe, sämtliche Vorkriterien. Um vollkommen zu sein, müßte die Stadtbibliothek auch mit der Zeit mitwachsen, nicht nur mit ihrem Material, sondern auch mit ihren Gebäuden. Es ist außerordentlich schwer, eine Straße zur Benutzung des Lesesaals zu erhalten. So bedauerlich es ist, daß das den Besuchern entgegengebrachte Material auf einige vorgeworfene Leihhefte zurückzuführen ist, so sollte man doch nicht jeden Besucher als Feind ansehen und vor allem andere Mittel und Wege zur Erlangung von Lesefreien ausfindig machen. Der Eindruck einer gewissen Abgeschlossenheit wird noch dadurch

verfälscht, daß für die ganze Anzahl, also für einen immerhin beträchtlichen Gebäudefuß, nur ein einziger Fernsprechapparat vorhanden ist. Ebenso fehlt es an einem Raum, in dem man Zeitschriften und Nachschriften aus größeren Werken erledigen kann. Auch in der Handhabung des Reichs und in der Ausleihe der Zeitschriften ließe sich manche Aenderung einführen, die hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Neben diesen beiden wichtigsten Instituten, über deren Ausbaupläne abschließend noch etwas gesagt werden soll, gibt es ferner in Berlin eine ganze Reihe von großen Bibliotheken, die zwar der Allgemeinheit nicht zugänglich sind, aber doch als Spezial-



Eine Kinderlesehalle des Bezirksamtes Charlottenburg

bibliotheken für Zwecke der Politik, Verwaltung und Wissenschaft eine gewisse Bedeutung haben. Eine der nächsten benachbarten Bibliotheken ist die des Reichstags mit einem Aufstellungsbudget von 500 000 Mark und einem Bücherbestande von 265 000 Bänden. Es folgen die Bibliotheken der Reichsministerien, von denen besonders die des auswärtigen Amtes, des Reichswehrministeriums sowie des Innen- und Justizministeriums zu nennen sind. Alle diese Behörden haben ungefähr je 100 000 Bände aufzuweisen. Auch das Reichsdruckeramt besitzt eine Sammlung von 70 000 Bänden. Weiter sind erwähnenswert die Bibliotheken, die dem preussischen Staat gehören. Auch hier steht die Bibliothek des Parlamentes, also des preussischen Landtags, mit 118 500 Bänden an erster Stelle. Von den Staatsministerien besitzt das Handelsministerium ebenfalls eine Sammlung von etwa 100 000 Exemplaren. Um die Mitte der großen Berliner Bibliotheksinstitute vollständig zu machen, müssen noch folgende Behörden genannt werden: Stadtbibliothek des Kammergerichts (130 000 Bände), Stadtbibliothek der Industrie- und Handelskammer (55 000 Bände), Stadtbibliothek der Gewerkschaften (300 000 Bände), normalschulische Stadtbibliothek (70 000 Bände), staatliche Kunstbibliothek (55 000 Werke und 200 000 Einzelbände), ferner die Bücherammlung der jüdischen Gemeinde mit 47 000 Bänden. Daneben besitzen selbstverständlich die verschiedenen Hochschulen eigene Bibliotheken. Auch diesem Aufblick in die Welt der Bücher, die aber sicherlich am besten einen Überblick über die Bücherfülle Berlins bieten

können, wollen wir uns noch mit den Neuerungen beschäftigen, die dem Berliner Bibliothekswesen, zumal den städtischen, bevorzugen. Schon eingangs war davon die Rede, daß die Berliner Stadtbibliothek sich in einem Umfunktionsprozeß befindet. Die bisherigen Räume in der Breiten Straße sind zu klein geworden; daher ist geplant, gleichzeitig mit der Umstellung der alten Stadtbibliothek auf ein rein wissenschaftliches Zwecken dienendes Institut, eine zweite große Bibliothek für Belletristik im Innern der Stadt einzurichten. Ferner ist beabsichtigt, einen besonderen Lesesaal für Zeitungen und Zeitschriften, unter Verzeichnung des bisherigen Materials, einzurichten. Alle diesen neuen Pläne haben auch den Zweck, die Staatsbibliothek zu entlasten und sie immer mehr zu einer lediglich für Studienzwecke bestimmten Einrichtung zu machen. Nebenfalls werden die oben genannten Bestände teilsweise durch die genannten Neuerungen und Umstellungen hinlänglich gemacht, solange diese Pläne noch nicht verwirklicht sind. Es ist aber zu hoffen, daß durch die geplante Umstellung, die auch mit einer gewissen Reorganisation des gesamten Berliner städtischen Bibliothekswesens verbunden ist, die noch bestehenden Mängel verschwinden werden. E. A. Pasiak.

Ein neues Studentinnenheim Das Helene-Lange-Heim im Berliner Schloss

Die Studentinnen Berlins werden es sicher mit großer Freude begrüßen, daß man ihnen im Berliner Schloss ein neues Anstalt einrichtet, das den Namen „Helene-Lange-Heim“ trägt, zu Ehren der verdienstvollen Förderin des weiblichen Studiums. Seitlang, wo jeder schwer mit finanziellen Sorgen zu kämpfen hat und die Studentinnen nur unter großen Schwierigkeiten ihr Studium fortsetzen können, ist es dringend erforderlich, daß Räume zur Verfügung gestellt werden, wo sich die Studentinnen tagsüber aufhalten können, ohne Ausgaben zu haben.

Man hat mit der Gründung des Helene-Lange-Heimes einen jahrelang gehegten Plan verwirklicht. Die Bereitschaft von Behörden, studentischen Organisationen und Spenden als Beifaktoren ermöglichte die Ausführung. Das preussische Innenministerium stellte unentgeltlich die nötigen Räume in einem Pavillon, das Ministerium des Innern, die wirtschaftliche Unterstützung und händliche Organisationen geben Geldmittel, und so kam zu Beginn des Sommersemesters das Helene-Lange-Heim eröffnet werden.

Die Räume sind sehr hübsch und zweckmäßig eingerichtet, so daß sich die Studentinnen wohlfühlen können. Eine Reihe von Ruhebetten stehen zur Verfügung, ebenfalls reichliche Wäsche- und Wärräume. Telefonier ist für die geistige Erholung bestimmt.

Besonders hervorzuheben ist die Verbindung mit der von Studentenwerk e. V. bewirtschafteten Schiffschule und der Frauenenergiechiffen, denn es besteht dadurch die Möglichkeit, das zu billigen Preisen verarbeitete Mittagessen im selben Saale einzunehmen und außerdem notwendige Näh- und Handarbeiten zu erledigen.

Das Helene-Lange-Heim ist begründet, aber es fehlen immer noch Mittel, um das Heim in der gedachten Weise auszubauen. Etwa 7000 Mark jährlich benötigt das Heim bei sparsamer Bewirtschaftung aufgebracht werden. Alle müssen helfen, um das Werk zu vollenden. Die Deutsche Bank, Depotkassette A, Mauerstraße, nimmt unter dem Pauschale „Studentinnenheim, Berlin“ Zahlungen entgegen.

Es gibt nichts Besseres

Metall-Fußstützen

sind die besten Einlagen

sie setzen dem Fußgewölbe den stärksten Widerstand entgegen,
sie gewährleisten durch elastische Federung einen leichten Gang,
sie sind jedem Fußgewölbe individuell anpassbar und können in jedem Schuh getragen werden,
sie rosten nicht, sind angenehm im Tragen und von grosser Haltbarkeit.

Für Senkfuß oder Hohlfuß, für Knickfuß oder Spreizfuß, überhaupt für Fusschmerzen jeder Art gibt es nur eine richtige Heilmethode: Das in Millionen Fällen auf der ganzen Welt bestbewährte

Dr. Scholl's

Fusspflege-System mit seinen elastischen Metalleinlagen, die auch dort helfen, wo schon alle anderen Einlagen-Arten versagen.

Völlig kostenlos und unverbindlich können Sie sich durch unsere Aerzte und Fusspezialisten Ihre Füße untersuchen lassen. — Wir erwarten Ihren Besuch!

Stiller

Allein-Verkauf für Groß-Berlin!